

Wandern auf Kreta. Eine Tour mit dem Kreta-Kenner Wassilis Dornakis

# Von einem Kraftpunkt zum nächsten

Text und Fotos: Jan Hübel

*Kreta (griechisch: Κρήτη – Kríti) ist mit über 1.000 Kilometern Küstenlänge die größte Insel Griechenlands. Viele Berge sind weit über 2.000 Meter hoch. Die Insel liegt nur etwa 300 Kilometer vor der Küste Afrikas; das Meer dazwischen ist das Libysche Meer. Man kann auf der Insel nicht nur einen schönen Badurlaub verbringen, sondern das ganze Jahr über auch fantastische Wandertouren durchführen. Das Griechenland Journal begleitete den Kreta-Kenner Wassilis Dornakis (Willy Dorn) im Winter ein paar Tage auf der Insel.*

## Wandern auf Kreta. Eine Tour mit dem Kreta-Kenner Wassilis Dornakis



▲ *Sturm in Matala.  
Die Stühle wie tote  
Soldaten im Sand.*

Matala war vielleicht das Größte auf diesem Kreta-Trip Ende Dezember. Das tosende Meer, die meterhohen Wellen, diese gelblich-sandige Nachmittagsstimmung und einige Tropfen Regen, die sich mit der Gischt vermengten. Der Winterfluss, der über die Straße kam und sich über den Strand ergoss. Die Felsenhöhlen, wo einst die Hippies und Aussteiger wohnten und ganz viel früher die wirklichen Höhlenmenschen, die zu diesem Leben gezwungen waren. Schwarze Löcher im gelben Stein. Verlassen. Wie die Augenhöhlen aus Totenschädeln sahen sie zu uns herunter. So wie diese vier gigantischen Fußballplatz-Scheinwerfer, deren Säulen aus Stahl in den Sand gerammt worden waren, ein Platz wie für die Landung Außerirdischer erschaffen. Am Strand präsentierte sich ein texanisches Durcheinander aus Baracken, Bretterbuden, abgeschalteten Leuchtschrifttafeln, Werbeaufschriften. Wassilis Dornakis alias Willi Dorn, der Maler und Grafiker, schwärmt pausenlos vom Licht über der Bucht. „Ein Kraftpunkt!“ ruft er schließlich in den Sturm.

Vor mehr als dreieinhalb Jahrzehnten hat er hier seinen ersten Kreta-Urlaub verbracht.

Vor der Taverne, die dominant in der Mitte des Strandes steht, liegen umgestürzte Holzstühle in Reih und Glied. Wie tote Soldaten sehen sie aus, die an der Front gefallen sind. Aus dem Lautsprecher im Gastraum dudelt deutsche Schlagermusik. WDR 2, sagt der Radiosprecher. Wir sind die einzigen Gäste. Auch hier im Inneren wirkt alles ein bisschen surreal, an diesem kretischen Wintertag.

### Ein deutscher Kellner, der vielleicht Heimweh hat

Der deutsche Kellner spricht uns auf Deutsch an. Vielleicht Heimweh. Aus Wolfratshausen stamme er, seit vier Jahre lebe er in Griechenland. „Alles ganz anders hier, alles viel freier“, begründet er den Ortswechsel. Wir bestellen bei ihm das einzige, was frisch in der Küche vorrätig sei: einen Salat und Souvlaki. Beides schmeckte unerwartet gut - in einer kaum frequen-





tierten Taverne außerhalb der Saison. Das Schweinefleisch von einer Farm, nur wenige Kilometer entfernt, erklärt der Wolfratshausener.

Mit Wassilis lassen wir die Tour des Tages Revue passieren. Die Ruinen zweier minoischer Palastanlagen haben wir uns angesehen. Festos und Agia Triada. Dazu kamen Höhlengräber aus der Antike und eine ganze Flut von kleinen byzantinischen Dorfkirchen, in deren Nähe stets genervte Hunde bellten, als sei schon der letzte Tag angebrochen. All das seien für ihn „Kraftplätze“, sagt Wassilis, „weil dort Hunderte oder Tausende von Jahren gegenwärtig sind.“ Als Wanderführer möchte er „diese heiligen Plätze greifbar machen“. Denn diese „von Menschen immer wieder aufgesuchten Orte“ würden „Legenden vermitteln“. Er spüre an diesen Punkten stets „eine unglaubliche, positive Energie“. Richtige Tankstellen seien das für ihn. Er habe dann stets das Gefühl, dass nichts mehr schiefgehen könne im Leben.

### Der Wirt, Herr Manolis, spendiert uns Tsikoudia

Der Westwind pfeift grässlich durch die Ritzen des provisorischen Gastraumes. Im südlichen Kreta ist man nicht auf Winter eingestellt, kein Wunder, hier ist ja normalerweise fast immer Sommer. Ein Wunder ist höchstens, dass die Taverne überhaupt geöffnet hat zu dieser Jahreszeit. Gerade eben hat sich noch ein junger Deutscher hierher verirrt. Mit einem gelben Laster, der zum Wohnmobil umgebaut wurde, mit Berliner Kennzeichen. Seine Freundin sei krank, der Abwassertank sei voll, er finde keinen Campingplatz, wo er den Tank leeren könne, klagt er. Er sieht verschwitzt aus – oder ist es nur die Nässe der Regentropfen ...

Und wieder geht die Außentür auf, der Wind fegt noch heftiger durch den Raum, ein kräftig gebauter Mann tritt ein und kommt an unseren Tisch. Das ist der Wirt, Herr Manolis. Vom Mittagsschlafchen sieht er noch etwas zerknittert aus. Akustisch gegen das Pfeifen des Sturmes ankämpfend überschüttet er uns mit einem Schwall von Sätzen auf Englisch.



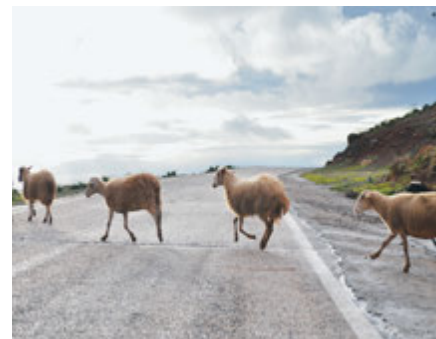
Wir sollten bei diesem Wetter keinesfalls mit dem Wohnmobil am Strand übernachten, warnt er, *not stay in the caravan on the beach!* Das Unwetter könne uns regelrecht ins Meer spülen. *All happened before!* Wir antworten eisern auf Griechisch, schließlich hat Herr Manolis das Aussehen eines richtigen Kreters: groß gewachsen, buschige Augenbrauen. Um den Kreter in die Realität zurückzuholen, fragen ich ihn schließlich, ob er denn überhaupt Griechisch spreche. Das bringt den Mann zur Besinnung. Er spendiert uns Tsikoudia. Wir trinken gemeinsam. Ein schöner Nachmittag in Matala.

▲ Der Kreter Manolis spendiert Tsikoudia.

### Gefällte Olivenbäume und Tränen in den Augen

Am nächsten Tag sehen wir uralte mächtige Ölbäume am Straßenrand liegen. Ihre Stämme haben Durchmesser von mehreren Metern. Ihr Holz glänzt, nass vom Regen, frisch in der Sonne. Sie wurden mit Bulldozern aus der Erde gerissen. Wassilis, dem Wandersmann, treten bei diesem Anblick Tränen in die Augen. „Wenn die Kinder der Men-

▼ Alltagssituation auf Kreta





## Wandern auf Kreta. Eine Tour mit dem Kreta-Kenner Wassilis Dornakis



- ▲ *Dornakis vor einem der geliebten Ölbäume*
- ▶ *Jannis Jannoutsos in ...*
- ▶ *... und vor seinem Laden*
- ▼ *Der Kater döst im Kräutergeschäft.*

schen hier wieder auf der Insel angemessen leben könnten, wenn sie hier bleiben, weil es sich lohnt, wieder Olivenöl zu produzieren, dann hätten wir doch schon eine ganze Menge erreicht“, stellt er schließlich fest. Olivenbäume und Olivenöl ziehen unweigerlich Wassilis' Aufmerksamkeit auf sich. Fast in jedem Gespräch kommt er auf dieses Thema. Hunderte dieser klassischen Bäume hat er aquarelliert, er bietet Olivenölseminare an, mit Verkostung, versteht sich.

Wir machen einen kleinen Abstecher in das Dorf Kouses in der Messara-Ebene. Hier betreibt Jannis Jannoutsos seinen Kräuterladen „Botano“. Die Tür des Ladens steht offen, doch im Inneren ist kein Mensch zu sehen. Wir sehen uns drinnen etwas um: Ein rotbrauner Kater liegt entspannt auf einem Karton, an der Holzdecke hängen an langen Schnüren getrocknete Paprika und die verschiedensten Kräuter. In Regalen reihen sich unglaubliche Mengen an Gläsern und Frischhaltedosen. Wir beschließen, den Besitzer auf seinem Handy anzurufen, die Nummer steht an der Tür.



### Ein Mann, der einer Betonstadt entflohen ist

Jannis Jannoutsos ist geschätzt vielleicht Ende 40, er trägt einen dominanten Schnauzbart. Er stammt aus Thessaloniki, seine Frau aus Serres, eine Stadt, die noch weiter nördlich liegt. „Wir wollten der Betonstadt entkommen“, sagt er, wobei sich sein Schnauzer etwas nach oben zieht. Deshalb seien sie nach Kreta übersiedelt.

